

Sonntagsruhe

Unterhaltungsbeilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 29

Sonnabend, den 22. Juli

1933

Weberfall auf FD 33

Von
Heinö Rifart

In der Riesenhalle des Bahnhofs stößt sich die Wolke schwarzen Qualms, die aus der massigen D-Zug-Maschine steigt. Apfelsinen rollen über den Bahnsteig, Zeitschriften werden eingehandelt. Gepäckträger leuchten und durch die rauchzersehte Luft klingt ein schriller Pfiff. Ein distinguiertter Herr in Grau, mit kleinen, undurchsichtigen Augen, mit einem zerknitterten Gesicht und undefinierbaren Falten um den Mund, besteigt langsam den Zug. Er stellt sich in den hintersten Wagen. Pünktlich um 8.12 Uhr sucht der Zug im sinkenden Abend seinen Weg aus dem Häusergewimmel der Großstadt.

Unter dem Mittelwagen von FD 33 findet sich eine Ladung Dynamit. Sie genügt, um einen halben Häuserblock einzureißen. Eine Zündschnur läuft, unmerkbar und vorsichtig verlegt, bis ganz nach hinten, und endet nahe der Tür, an der sich der Herr in Grau befindet. —

Kurz nach 12 Uhr nachts wird FD 33 das Mürnächthal passieren. Es ist klein und von hohen Bergen eingeschlossen. Kein Mensch lebt darin. Nur Felder gibt es dort, einen Bruch Moor und etwas Wald. Die umliegenden bewaldeten Berge verschlucken jedes Geräusch — und in der Entfernung von einer halben Wegstunde gibt es keine menschliche Siedlung. Man muß die Zündschnur so in Brand setzen, daß der Zug mitten im Mürnächthal in die Luft fliegt. Dort wartet eine Gruppe verwegener Helfer mit schnellen Wagen und bis an die Zähne bewaffnet. Ehe nur jemand ahnen kann, daß dem Zuge ein Unglück zugestoßen ist, hätte man ihn schon ausgeplündert und wäre keine Stunde später über die Grenze. Es war alles entsprechend vorbereitet.

Inzwischen kam die Nacht, und funkelsprühend jagte der Zug seine Strecke durch schwarze, schweigende Wälder, über Brücken und Kanäle, durch Tunnel und Täler. Die Reisenden zogen sich in die Schlafwagenabteile zurück. Kaum die Hälfte von ihnen würde diese Nacht überleben. Man konnte es von jedem voraussagen, wenn man wußte, welches Abteil er inne hatte.

Zwei junge, unwahrscheinlich blonde Damen, taufriisch wie der lichte Morgen, hatten sich mit einem Rudel Kinder im vorletzten Wagen einquartiert. Es war schade um dieses junge Volk. Das quirkte und strudelte und pulste vorhin durcheinander. Jetzt befanden sich die Kinder schon in den Betten. — Nachher würden sich durch die Wucht der Explosion die Wagen zusammenschieben und was sich in den Abteilen befand, müßte rettungslos zerdrückt werden. Auf dem Gang nicht, nein, auf dem Gang nicht — aber in den Abteilen.

Vorhin hatte sich so ein kleines Bengelchen vor dem Herrn in Grau aufgepflanzt, mit braunem Schopf und

braunen, lachenden Augen. „Warum bist du denn so allein, Onkel?“ Merkwürdig, daß einem diese kleine, belanglose Begebenheit im Gedächtnis geblieben war. Der Junge schlief in dem vordersten der Abteile des vorletzten Wagens . . . In zwei Stunden würde er nicht mehr leben . . .

Das Gesicht des Herrn in Grau knieterte sich immer mehr. Sein Blick wurde klein und stechend. Er rührte sich nicht von seinem Plaz und seine Hand suchte nach dem Windschußfeuerzeug, das er, vorsichtig gefüllt, in der Tasche trug. — Man hatte die Gesichter der Einsteigenden und ihre Brieftaschen genau beobachtet. Einige zehntausend Mark oder mehr würden für jeden der Beteiligten übrig bleiben. Das lohnte sich schon. Gewiß lohnte sich das! Der Herr in Grau zückte eine Zigarette und hatte den kleinen Jungen vergessen. Er nahm die Zigarette in den Mund und entzündete sie mit dem Windschußfeuerzeug. Es brannte gut. Es war vollkommen in Ordnung. Der Coup müßte glücken!

Weiter donnerte der Zug. Um ihn tobte der Wind — in ihm war alles still. Die Reisenden schliefen. Ein verschlafener Wärter hummelte im Gang. Und unter dem Mittelwagen wartete eine Ladung Dynamit . . .

Der Uhrzeiger rückte Minute um Minute vor. Ein Dorf huschte vorbei. Ein kleiner See, über dem der Mond glänzte. Ein Fabrikgebäude mit einer Reihe hellerleuchteter Fenster. Dann Wald, schweigender, geheimnisvoller Wald.

Und endlich war es soweit. Genau zehn Minuten brannte die Schnur, ehe eine Zündung eintrat. Der Herr in Grau öffnete langsam die letzte Tür des D-Zuges und kniete sich an die Erde. Durch den vorbeistürmenden Luftzug wurde die schwere Tür immer wieder zgedrückt, und man mußte sich fest gegen sie lehnen. — Ein Griff, tastende Finger über Eisengestänge . . . da ist die Zündschnur. Das Feuerzeug flammt auf und beleuchtet zuckend und flackernd das zerrissene Gesicht des Knienden.

In diesem Augenblick tappt ein weicher, kurzer Schritt durch den Gang des Wagens. In einem kleinen, seidenen

